

Mit Gummipenis zur gefälschten Urinprobe

Kurioser Fall für die Grenzschutzregion III. Kürzlich hielt sie einen Mann an, der eine Penisattrappe samt Urinbeutel trug. Im Geschenk fürs Grosi waren zudem Hanfsetzlinge.

Grenzwächter kontrollierten am 12. Juli am Grenzübergang Schaanwald ein in der Schweiz immatrikuliertes Fahrzeug bei der Einreise in das Fürstentum Liechtenstein. «Es war eine reine Routinekontrolle. Anfangs deutete nichts auf Drogen oder etwas anderes Verbotenes hin», sagt Martin Tschirren, Mediensprecher der Grenzschutzregion III.

Geruch hat ihn verraten

Im Verlauf der Kontrolle des 26-jährigen Schweizer und seines Fahrzeugs fanden die Grenzwächter eine als Geschenk verpackte Kartonschachtel, wie es am Mittwoch in einer Medienmitteilung heisst. «Bereits da stieg auch ein typischer Geruch auf.» Der Mann gab an, dass das Geschenk für seine Grossmutter bestimmt sei. Beim Öffnen fanden sich darin aber 101 Hanfsetzlinge. Fraglich, ob diese tatsächlich für das Grosi bestimmt waren.

Bei der genaueren Überprüfung der Person wurden zudem fünf Konsumeinheiten LSD gefunden. Das Abtasten der Person brachte schliesslich im Schrittbereich des Mannes eine Penisattrappe zutage. Diese war mit einem Schlauch zu einem Beutel verbunden. Darin befand sich Fremd- oder Kunsturin. Bei einer Kontrolle mit Verdacht auf Fahren unter Drogen hätte der Mann so eine reine Urinprobe abgeben können.

«In meinen 14 Jahren bei der Grenzschutz habe ich so etwas nie erlebt», so Tschirren. Der Versuch sei ziemlich raffiniert und wäre ohne Abtasten wohl auch nicht aufgefallen. Denn da der Mann den Urin in einem Beutel nahe am Körper trug, hätte er sogar die richtige Temperatur gehabt. Dennoch betont Tschirren: «Man muss nicht glauben, man könnte etwas im Schrittbereich verstecken. Bei einer Kontrolle wird minutiös abgetastet.» Das richtige Vorgehen werde auch geschult.

Unterwäsche beliebtes Versteck

Florian Schneider, Sprecher der Kantonspolizei St. Gallen, kann sich an einen Fall erinnern, als jemand bei der Urinprobe schummeln wollte, indem er ein Fläschchen mit Fremdurin dabei hatte. «Weil die abgegebene Probe kalt war, fiel der Schwindel jedoch auf», so Schneider. Weil die Polizei grundsätzlich beim Abgeben der Urinprobe immer dabei sei, sei Schummeln sehr schwierig. Allerdings werde immer wieder versucht, Betäubungsmittel im Schritt zu verstecken. Auch die Stadtpolizei St. Gallen bestätigt, dass die Unterwäsche ein beliebtes Drogenversteck ist.